Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 43 (1987)
Heft: 2

Artikel: Vom Computer vereinnahmt
Autor: Mildenberger, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421476

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grafen Isolani zurufen: „Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt!“ Es war also keine übertriebene Schwarzmalerei, es war keine unnötige Dramatisierung, wenn man seit langem vor dem drohenden Verlust der hochdeutschen Sprache warnte. Es zeigt sich immer deutlicher, daß wer gegen die schriftsprachliche Verluderung kämpfte, nicht einfach ein lächerlicher Don Quichote war. Jetzt wurde es von den Hochschulprofessoren bestätigt: Die Studenten können nicht mehr recht Deutsch! Man hat Kassandra nicht geglaubt.

Wird man jetzt wenigstens den offen zutage liegenden Tatsachen tapfer ins Auge sehen? Wird man vor allem bei den kantonalen Erziehungsdirektionen einsehen, daß es mindestens fünf vor zwölf ist und daß jetzt in unseren Volksschulen etwas für die Hochsprache geschehen muß? Die Hochschulen sind nicht dazu da, ihren Studenten beizubringen, was sie schon als Dritt- und Viertkläßler hätten lernen sollen. Die Anforderungen an das hochspezialisierte Fachwissen nehmen noch zu und belasten Lehrpläne und Studenten zur Genüge. Wenn man vom Ingenieurstudenten erwartet, daß er auch über sein engstes Fachgebiet hinaus noch einige Kenntnisse im gesellschaftspolitischen und geisteswissenschaftlichen Bereich erwirbt, dann kann man sich etwa vorstellen, welch hohem Leistungsdruck diese Studenten ausgesetzt sind. Da sollten sie nicht auch noch das verpaßte Abc in hochdeutscher Sprache erlernen müssen; dazu sind *Volks- und Mittelschule* da. Was dort verpaßt wird, holt an der Hochschule keiner mehr nach.

Es wäre schlimm, wenn Kassandra, Schiller variierend, eines Tages sagen müßte: „Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt zu spät!“

Eduard Stäuble

Vom Computer vereinnahmt

In einem ‚Roman in Geschichten‘, der unter dem Titel „Heute und ehedem“ im Frühjahr 1987 erscheinen wird, lautet der Eröffnungssatz des letzten Kapitels so: „Nichts versteht der Schreiberling dieser Geschichte von den segensreichen Fluchdingern, die man im Deutschen undeutsch benennen muß, im Gegensatz zum Französischen übrigens, das sich ein eigenes Wort für sie ersonnen hat, ‚ordinateurs‘ nämlich . . .“

Die Rede ist also vom Computer, der Allbeherrschungsmaschine unserer Tage und wohl mehr noch der Tage, die da (vielleicht)

kommen werden. Diese grauslichen Dinger (alle Informatikbeflissenen mögen mir diese Bezeichnung nachsehen, ich bin ein hoffnungsloser Fall, völlig technologieabgewandt, ein zu bemitleidender Laie eben in des Wortes krassester Bedeutung) — diese Schreckensautomaten also werden ‚mit Sicherheit' (ein aufgeblasener Modeausdruck, der immer mehr das bescheidene ‚sicherlich' verdrängt) über Wohl oder Wehe des Erdballs zu befinden haben. Da kann ich nur hoffen, daß der alles entscheidende Computer bessere Leistungen erbringen wird als der, in den ich zufällig hineingeraten bin.

Es begann damit, daß mir ein Werbeprospekt einer großen Firma ins Haus flatterte. Ich blätterte in ihm, entdeckte, daß einige der angepriesenen Waren aus dem Kosmetikbereich — Badezusätze etwa und Rasierwasser — mich zum Kauf ermunterten, gab auf der vorgedruckten Bestellkarte meine Wünsche preis und setzte in die Rubrik ‚Absender' meinen Handstempel ein. Der sieht so aus: *Dr. Wolfgang E. Mildenberger / Wiesliacher 9 / 8053 Zürich.* Man sollte annehmen, daß das Einfüttern dieser Adresse in den Computer dem oder der damit Beauftragten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg pflanzt. Leider trügt diese Annahme. Ich staunte nicht schlecht, als runde zwei Wochen später ein Päckchen mit folgender Anschrift eintraf: *Herrn / E. Dr. Wolfgang-M. / Wiesliacher 9 / 8053 Zürich.* Da derselbe Unfug auch auf dem beigelegten Überweisungsschein stand, mittels dessen ich die mir übersandten Duftstoffe bezahlen mußte, zog ich einen dicken Strich quer durch das Aufgedruckte und fügte handschriftlich hinzu „Fehlerhafte Anschrift", nachdem ich meinen Handstempel erneut betätigt hatte. Genützt hat diese Mühewaltung nichts, denn das nächste Päckchen — die Produkte sind nicht ganz billig, aber gut — ging wieder an *E. Dr. Wolfgang-M.* Diesmal nahm ich meine Zuflucht zu einem etwas stärkeren Ausdruck und schrieb auf den Überweisungsschein „Idiotische Adresse".

Nun, was soll ich sagen? Kurz vor Weihnachten 1986 erhielt *E. Dr. Wolfgang-M.* seine dritte Sendung zugestellt. Ob das „mittelständische" E. (es heißt ‚Ernst') den Computer verwirrt hat? Oder übersteigt der akademische Titel sein Begriffsvermögen? Jedenfalls lasse ich jetzt das E. weg und verzichte auch auf den Doktorgrad. Mein nächster Stempel wird schlicht kundtun, daß ‚Wolfgang Mildenberger' ihn aufs Papier gedrückt hat. Ob dann vielleicht das elektronische Wunderding mir Sendungen ausliefert, auf denen *Herr Gangberger Mildenwolf* zu lesen sein wird?

Ich warte es in aller Ruhe ab, lasse mir aber von niemandem ausreden, daß der Weisheit allerletzter Schluß nicht der entfesselte Elektronenspeicher ist.

Wolfgang Mildenberger